

Graf Adolf nach der Sitte der damaligen Zeit seine Ansprüche gegen eine Entschädigung von 32 000 Mark an den reichen und tapferen Herzog Johann von Brabant ab. Dieser suchte sich des Herzogtums mit Gewalt zu bemächtigen, und so kam es zum Kriege.

Reinald von Geldern fand Hilfe bei dem Kölner Erzbischofe Siegfried von Westerburg, dem Grafen Adolf von Nassau, den Grafen von Luxemburg und anderen Fürsten. Dagegen hielten es die Grafen von Jülich, Berg und der Mark, sowie die Bürger Cölns mit dem Herzoge Johann von Brabant. Kaiser Rudolf bemühte sich vergebens, dem Streite Einhalt zu thun. Der Krieg dauerte sechs Jahre, von 1282 bis 1288. Das Land zwischen Rhein und Maas ward in dem langen Kriege, der mit abwechselndem Glücke geführt wurde, furchtbar verwüstet. Städte, Dörfer und Burgen wurden zerstört, die Saaten vernichtet und die unglücklichen Bewohner in Not und Elend getrieben. Auch die Untertanen des Grafen Adolf von Berg hatten schwer unter den Verwüstungen der Scharen des Kölner Erzbischofs zu leiden.

Die Schlacht bei Worringen. Endlich kam es auf dem linken Rheinufer zwischen Cöln und Neuß bei dem Dorfe Worringen zu einer großen Schlacht, die dem langjährigen, verheerenden Kriege ein Ende machte. Sie fand statt am 5. Juni des Jahres 1288 auf der großen Heide zwischen den Dörfern Worringen und Fühlingen. Die verbündeten Fürsten nahmen persönlich an dem Kampfe teil, dazu fast der gesamte Adel ihrer Länder. Die Zahl der Streiter wird auf 55 000 geschätzt; doch war das Heer des Grafen von Geldern und seiner Anhänger weit größer als das des Herzogs von Brabant und seiner Bundesgenossen. Den Oberbefehl über das Heer der Gelderer führte der streitbare Erzbischof Siegfried, der sein Priesterkleid mit einem ehernen Kriegsgewande vertauscht hatte. Anführer der Brabanter war ihr tapferer Herzog Johann. Die Bürger Cölns standen, nach Zünften und Gilden geordnet, unter dem Oberbefehl des Grafen Adolf von Berg. Sie trugen Waffen aller Art: Äxte, Beile, Lanzen und Armbüchsen. In dem Heerbann des Grafen Adolf befanden sich außer zahlreichen Rittern auch die Bauern seines Landes. Sie hatten sich freiwillig zur Teilnahme an dem Kampfe angeboten und sich mit Keulen, Morgensternen, Sensen und Peugabeln bewaffnet. Befehlt von aufrichtiger Liebe zu ihrem Landesherrn, erwarteten sie mit Ungeduld die Gelegenheit, ihren Fürsten mit ihrem Blute zu schützen und für die schreckliche Verwüstung ihres schönen Heimatlandes Rache zu nehmen.

Der Kampf begann in früher Morgenstunde. Heiß schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel auf die Streiter herab; hell glitzerten in ihrem Scheine die Lanzen, Speere, Schwert und Streitärte der Ritter, die, von Kopf bis zu Fuß in Eisen gepanzert, voll Kampf-